

Calmer Wochenblatt

N 119.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

84. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Inserationspreis: 20 Pfg. pro Zeile für Stadt- u. Bezirksorte; außer Begleit 12 Pfg.

Dienstag, den 25. Mai 1909.

Bezugskor. i. d. Stadt: jährl. n. Trägersl. Mk. 1.25. Postbezugspr. i. d. Orts- u. Kreisbezugspr. jährl. Mk. 1.20, im Fernbezugspr. Mk. 1.30. Beleg, in Württ. 30 Pfg., in Bayern u. Reich 40 Pfg.

Tagesneuigkeiten.

Calw 24. Mai. Ein reiches Konzert — das konnte wohl der Grundton des Frühjahrskonzertes sein, das der Liederkreis seinen Mitgliedern am Samstag im Badischen Hof veranstaltet hatte und zu dem auch andere Freunde edler Musik gerne gekommen waren. Ein Konzert, reich an dem, was geboten wurde und reich an Eindrücken. Hat man doch so recht einen Blick tun dürfen in das harmonische Zusammenwirken, das ein Grundzug des Liederkreises ist und das dem Dirigenten, dem Chor und nicht zum mindesten den Zuhörern zu echter Freude verhilft. Der Chor trug eine Anzahl prächtiger Chöre mit schöner Ausarbeitung und gutem Verständnis vor und erntete damit großen Beifall. Sehr gut gelang der frische und ansprechende Chor „Waldmorgen“ von Köllner, der neu einstudiert war; „Widerpruch“ mit Streichquartett und Klavier von Schubert und „Waldparadies“ von Wohlgemuth-Liebenzell. Auch die übrigen Chöre wurden flott wiedergegeben. Die Vereinsmitglieder Gerichtssekretär Pfizenmaier und Stadtpfleger Assistent Kössler erlaubten die Zuhörer mit prächtigen Flötenvorträgen und Musikdirektor Frank trug unter großem Beifall mit seinem Streich-Quartett verschiedene Orchesterstücke vor, darunter „Der Kalif von Bagdad“ von Boieldieu und „Schlummerlied“ von Köhler. Nach Beendigung des Programms sprach Präzeptor Bäuchle als Vorstand des Vereins allen Mitwirkenden freundlichen Dank aus. Das schön verlaufene Konzert gereicht dem Liederkreis und seinem tüchtigen Dirigenten Lehrer Stirmlinger zur größten Ehre und wird den Teilnehmern noch lange in angenehmster Erinnerung bleiben.

Calw. Nächsten Donnerstagabend wird im Vereinshaus Pastor Candido Rodriguez

aus Ibadernando über das Fliebnier'sche Evangelisationswerk in Spanien sprechen. Diese Arbeit wurde von dem verstorbenen Pastor Fritz Fliebnier begonnen und wird unter der Leitung seiner Söhne fortgeführt. Es dürfte besonders interessieren, diesmal einen nationalspanischen Mitarbeiter zu hören, der seine Ausbildung zum großen Teil in den Fliebnier'schen Erziehungsanstalten in Madrid erhalten und in dem Missionshaus in Barmen vollendet hat. Früher in Madrid tätig, hat er vor kurzem die Pflege der neuentstandenen evangelischen Gemeinde Ibadernando in der Provinz Cáceres übernommen; er wird von mancherlei Schwierigkeiten, aber auch von schönen Erfolgen berichten können. (S. die Anzeige.)

Stuttgart 24. Mai. Die Finanzkommission erledigte heute zunächst den Etat der Dampfschiffahrtsverwaltung (Ref. Dr. v. Kiene). Der vorgesehene jährliche Reinertrag von rund 3000 Mk. (Einnahme rund 423 000 Mk., Ausgaben rund 420 000 Mk.) dürfte sich tatsächlich höher stellen, zumal 1907 um 26 000 Mk., 1908 um ca. 40 000 Mk. höher als der Etatsjah war. Von der Einstellung eines höheren Betrags wurde indes Abstand genommen, da die Ueberschüsse so wie so zur Heimzahlung der vom Grundstock für ein neues Dampfschiff vorgeschossenen Summen (Rest noch 205 000 Mk.) zu verwenden sind. Angeregt wurde die Ersetzung einer Unterhänds- und Schutzhütte am Landungsstamm in Krehbronn. Für die Wiederbesetzung der erledigten Stelle des Dampfschiffahrtsinspektors soll zunächst ein pensionierter Marineoffizier in Aussicht genommen werden. Der Anregung, die Stelle eingehen zu lassen und die Funktionen teilweise dem Bahnhofsvorstand und dem Zollamtsvorstand zu übertragen, wurde vom Ministerpräsidenten wie aus der Mitte der Kom-

mission widersprochen. Bemängelt wurde wie 1907 der starke Unterschied der Reiseaufwandsentschädigungen für Matrosen und Geizer einerseits, Hilfsmatrosen und Hilfsgeizer andererseits, und eine größere Ausgleichung gewünscht. Im übrigen wurden die Etatsätze durchweg angenommen. Das Kapitel 110 a, Aufwand an Postporto (Ref. Liesching) erfordert einen jährlichen Aufwand von 930 000 Mk. (im Justizdepartement 3. B. über 300 000 Mk., im Finanzdepartement über 340 000 Mk.) und zeigt bei den Staatsdienstwertzeichen eine jährliche Zunahme von rund 3,91 Proz., bei den übrigen Briefmarken ist nach dem Uebereinkommen mit der Reichspost eine Zunahme von 6,42 Proz. zu Grunde gelegt; bei den Bezirksdienstwertzeichen beträgt die übrigens sehr schwankende Zunahme 6,21 Proz. Eine längere Debatte entspann sich über die eventuelle Aenderung des jetzigen Zustandes, welche zugleich eine Aenderung des Briefmarkenabkommens bedingen würde. Der Antrag des Referenten Liesching, das Kap. 110 a künftig wegfällen zu lassen und die Ausgaben für Postporto auf die Etats der einzelnen Verwaltungen zu übernehmen wurde mit 13 gegen 2 Stimmen angenommen, nachdem ein Antrag Graf-Stuttgart, die besonderen Wertzeichen für den amtlichen Verkehr der Staatsbehörden in Wegfall kommen zu lassen und den für Postporto entstehenden Aufwand in den Etat der einzelnen Ministerien in Pauschalsummen zu verrechnen mit 8 Stimmen bei 1 Enthaltung gegen 6 Stimmen abgelehnt worden war. Hierauf wurde die Eingabe eines zur Ruhe gesetzten Eisenbahnbeamten um Gewährung einer Teuerungszulage von 70 Mk. durch inzwischen erfolgte Gewährung für erledigt erklärt. Eine andere Eingabe von einem nicht etatmäßig angestellt gewesenen Beamten wurde der Regierung zur Kenntnisnahme mitgeteilt.

Regina.

Roman von J. J. J. J.

(Fortsetzung.)

„Wollte Gott, daß er bald gefunden wird, damit deine arme, kranke Seele wieder gesunde. Bedenke, daß Regina vielleicht dazu berufen ist, dir den Enkel und Groß-Eltern den Erben zu geben. Mache an der armen Frau die Kränkung wieder gut, sonst könnten wir vielleicht alle der frohen Hoffnung verlustig gehen; denn wie soll eine kranke Mutter ein gesundes Kind gebären! Sie sah heute jammervoll aus, wenn sie auch scheinbar ruhig war. Sorge, daß Friede zwischen euch ist, und sieh in Regina das teure Vermächtnis deines Sohnes. Das ist deine heiligste Pflicht. Das andere überlaß unserm Herrgott, er wird's wohl machen. Und nun wollen wir zur Ruhe gehen, morgen sprechen wir weiter darüber, wie alles hier werden soll. Vor allem muß aber Wolf Dietrich von dem Mord unterrichtet werden. Ich erfuhr zu meiner Verwunderung, daß du es bis jetzt unterlassen hast.“

„Vorläufig hat Wolf Dietrich nichts hier zu suchen. Die Geburt des Kindes muß abgewartet werden“, verteidigte sich Sibylle.

„Aber er wird schon in einem halben Jahr der Herr, wenn es eine Tochter ist.“

„Bis jetzt ist er es aber noch nicht“, sagte Sibylle eigenfönnig. „Es scheint so, als ob du es nicht erwarten kannst, Vetter Bernhard.“

„Ich rechte nicht mit der Beleidigung, die in deinen Worten liegt, Sibylle. Du bist jetzt krank, es ist zu Schweres über dich gekommen. Aber da ich der stellvertretende Herr hier bin, bis die Erbfrage sich entscheidet, so stehe ich mit meiner Ehre dafür ein, daß nichts unterlassen

wird, was notwendig ist. Daher werde ich morgen nach Southampton telegraphieren und, wenn das Schiff schon den Hafen verlassen hat, nach Coruna. Ich vermute, daß Wolf Dietrichs lange Reise alsdann unterbleiben wird, da ihn die Pflicht zurüchrt.“

„Die Pflicht?“

„Ja, die Pflicht, die ihm vielleicht binnen kurzem durch den Antritt des Majorats erwächst. Ein Besitz bringt doch Pflichten mit sich, denen man sich nicht entziehen kann.“

„Ich wünsche Wolf Dietrich aber nicht hier zu sehen.“

„Entschuldige, liebe Sibylle, wenn ich dir sagen muß, daß du darin gar nichts zu bestimmen hast. Baronin Regina allein hat das Recht, hierin einen Wunsch auszusprechen, sie ist die Herrin von Groß-Elern.“

„Und wird Wolf Dietrich lieber heute als morgen hier empfangen.“

„Sibylle!“

„Warum machst du mir einen Vorwurf daraus, daß ich Wolf Dietrich nicht sehen mag? Wilhelm hatte stets eine starke Abneigung gegen ihn, und ich trete darin sein Erbe an, das ist doch begreiflich.“

„Dein Mann aber und ich haben Wolf Dietrich stets wie einen Sohn geliebt. Er ist ein prächtiger Mensch, ein echter Edelmann.“

„Das wird die Zukunft lehren.“

Elern sah Sibylle traurig an, doch er verschmähte jedes weitere Wort. All seine Sympathie gehörte aber von Stund an der unglücklichen Regina, der er gelobte, ein väterlicher Freund und Berater zu sein, solange er hier die Stelle des fehlenden Hausherrn vertreten mußte.

7. Kapitel.

Das Leben ging seinen Gang. Der Winter nahm Abschied und die schöne Zeit begann. Von dem Mörder fand man keine Spur, die Kriminalbeamten verließen Groß-Elern, ihre Kunst hatte kein anderes

Beim Etat des Staatsanzeigers wurden die Einnahmen um 10 000 M. erhöht. Die Erhebung der Angestellten des Staatsanzeigers zu Beamten fand keinen Widerspruch. Von einer Seite wurde die Beseitigung der für den Staatsanzeiger bestehenden postalischen Vergünstigungen angeregt. Morgen Fortsetzung des Kultetats.

Cannstatt 24. Mai. Gestern früh fand in den Cannstatter Kuranlagen die feierliche Enthüllung eines Denkmals statt, das dem schwäbischen Dichter, dem Verherrlicher des Schwarzwaldes, Berthold Auerbach, gewidmet ist. Gegenüber der bekannten Auerbach-Brücke steht auf einem Sockel von Schwarzwaldgranit die aus Bronze gegossene Statue des Dichters — ein wohl gelungenes Werk des Bildhauers Prof. Hermann Volz-Karlsruhe. Zu dem Festakte waren eine größere Anzahl von Verwandten des Dichters und viele andere geladene Gäste und Verehrer desselben erschienen. Die Festrede hatte der bekannte Auerbach-Biograph Prof. Bettelheim-Wien übernommen, der in längerer gewandter Rede Auerbach als Dichter und Mensch feierte. Nach der Uebergabe des Denkmals an den Brunnenverein-Cannstatt wurden noch Kränze an dem Denkmal niedergelegt vom Schwäbischen Schillerverein-Stuttgart, dem Literarischen Klub-Stuttgart, dem Cottaschen Verlag, der Burschenschaft Germania Tübingen, der Heimatgemeinde des Dichters Nordstetten, von den Verehrern des Dichters in Wien, der Freimaurerloge Frankfurt, dem Berthold Auerbachverein-Stuttgart und von den Anverwandten des Dichters. Umrahmt wurde die Feier von Liedervorträgen der Concordia-Cannstatt und Musikvorträgen des städtischen Kurorchesters.

Heilbronn 24. Mai. Wegen Erkrankung an Pocken ist, lt. Redarztg. eine hiesige Frau, sowie unter dem Verdacht der Pockenerkrankung deren Tochter in das städtische Krankenhaus eingeliefert worden. Die Frau ist Lumpenfortiererin und scheint sich die Krankheit bei der Bearbeitung von aus Rußland eingeführten Lumpen zugezogen zu haben. Natürlich sind im Krankenhaus die peinlichsten und umfassendsten Vorkehrungen getroffen worden, um der Weiterverbreitung dieser ansteckenden Krankheit vorzubeugen.

Rirchheim u. T. 24. Mai. Am Samstag nacht gegen 10 Uhr fuhr der Bote Schmid von Donnstetten mit zwei leeren Wagen die Rander Steige entlang. Er kam von der Straße ab und geriet in einen Waldweg. An einer schmalen Stelle stürzten die Pferde eine steile Böschung hinab, die nachfolgenden Wagen blieben in den Waldbäumen hängen. Bis der

Fuhrmann vom nahegelegenen Hepisau Hilfe herbeiholte, waren beide Tiere im Wert von 1200 M. verendet.

Friedrichshafen 24. Mai. Die Füllung des Zeppelin II mit Wasserstoffgas wird Mittwoch oder Donnerstag erfolgen. Dann wird die Probefahrt mit Z. II beginnen. Am 10. Juni treffen hier die Kommissare des Reichsamtes, des Reichsmarineamtes und des preussischen Kriegsministeriums zusammen um über die Abnahme des Z. II zu beschließen.

Köln. Der Männergesangsverein, der Sieger im Kaiserpreiswettbewerb, wurde gestern abend bei seiner Rückkehr am Bahnhof von Vertretern der Behörden, Offizieren, Vereinsdeputationen u. s. w. empfangen und in herrschaftlichen Equipagen durch die Altstadt zum Gürzenich geleitet, wo die feierliche Begrüßung des Vereins in Wort und Lied erfolgte. Die Stadt trug reichen Flaggen Schmuck.

Paris 24. Mai. In Toulon sind Versuche mit einem neuen Geschöß angestellt worden, das vorläufig mit dem Namen Leuchtgranate bezeichnet wird. Die Granate scheint nach der Beschreibung Ähnlichkeit mit den bekannten Leuchtfugeln des Feuerwerks zu haben. Nur ist angeblich die Dauer und Intensität der Beleuchtung so groß, daß ein Schiff noch in einem Umkreise von 16—18 Seemeilen klar erkannt werden kann.

Rom 24. Mai. In dem kalabrischen Städtchen Bianco und dessen Umgebung wurde in der vorletzten Nacht ein heftiges wellenförmiges Erdbeben wahrgenommen, das mehrere Sekunden anhielt und die Bevölkerung in Panik versetzte. Die Leute flohen auf die Straße und verbrachten die Nacht im Freien. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

London 24. Mai. Auf eine Anfrage im Unterhaus bezüglich der Stapellegung von 8 Schlachtschiffen ersten Ranges im laufenden Finanzjahr erwiderte Premierminister Asquith, er habe den früheren Erklärungen nichts hinzuzufügen. Der Liberale Sir John Barlow wiederholte eine bereits vor einigen Tagen an den Kriegsminister gestellte Frage über die von Provinzblättern gebrachte Nachricht, daß sich 66 000 deutsche Soldaten in England befänden und in einem Keller beim Charing Cross-Bahnhof Maschinengewehre und 7 1/2 Mill. Patronen lagerten. Kriegsminister Haldane erwiderte, jeder, der nur eine blasse Ahnung von den Erfordernissen einer Mobilmachung habe, erkenne diese Unterstellung als lächerlich. Derartige Nachrichten müßten den Ruf unseres gesun-

den Menschenverstandes im Auslande schädigen. Der Interpellant habe sich ein Verdienst erworben, daß er diese Unterstellung der gebührenden Lächerlichkeit preisgab.

Vermischtes.

Ein Unfall des kaiserlichen Autos wird aus Frankfurt gemeldet: Dem kaiserlichen Auto passierte auf der Fahrt von Wiesbaden nach Frankfurt in der Mainzer Landstraße, Ecke Hellerhoffstraße, in der Nähe der Peter'schen Gummiwarenfabrik, ein kleiner Unfall. Ein leichter Knall ertönte. Der Chauffeur des ersten Autos, in dem das Kaiserpaar, Prinz Oskar und Prinzessin Viktoria Luise saßen, hielt sofort an. Es ergab sich, daß der linke Hinterreif geplatzt war. Der Kaiser stieg sofort aus und half den Damen beim Aussteigen; er nahm seine Garderobestücke und begab sich zum nächsten dahinterfahrenden Auto. Dieses wurde von der kaiserlichen Familie bestiegen und dann, nach einem Aufenthalt von etwa 2 Minuten, die Fahrt nach der Festhalle fortgesetzt. Natürlich bildete sich, als das Auto hielt, eine große Menschenansammlung. Die Schutzmannschaft zu Fuß und zu Pferd eilte aus der Nähe und Ferne herbei, um die Leute abzuwehren. Der Kaiser winkte den Schutzleuten ab und ging durch die Massen, die ihn im übrigen nicht weiter behinderten, zum zweiten Auto. Als sich dieses in Bewegung setzte, setzte ein fröhliches Hurra ein, das der Kaiser, den der Vorfall anscheinend nicht im geringsten irritiert hatte, mit dankendem Gruß erwiderte. Das lädierte Auto wurde in die Petersche Fabrik gebracht; nach einer Stunde war es betriebsfertig auf dem Festplatz. Es wurde vom Kaiser auf der Fahrt zum Palais des Prinzen Friedrich Karl benutzt. Der Kaiser hat angeordnet, daß ihm die beschädigten Teile des Autos vorgelegt werden.

Mißglückter Stapellauf eines französischen Kriegsschiffs. In Brest sollte das Panzerschiff „Danton“ vom Stapel gehen. Eine große Menschenmenge war angemeinelt, um dem Stapellauf des 145 Mtr. langen Schiffes beizuwohnen; aber das Panzerschiff glitt nur 44 Mtr. abwärts und blieb dann stehen, da die Neigung zu gering war. Neue Versuche, das Schiff vom Stapel zu lassen, werden erst in einigen Tagen unternommen werden. Dieser Mißerfolg des Stapellaufes des Panzerschiffes „Danton“ soll einem böswilligen Anschlag zuzuschreiben sein; es heißt, im Stapel sei ein großer Querbalken gefunden worden. Das Pariser „Journal des Debats“ berichtet, das sozialistische Blatt „Egalitaire“ habe vorher schon

Resultat gezeitigt, als daß die Bilderer dem Revier jetzt fern bleiben und damit auch der mutmaßliche Mörder.

Der Verkehr zwischen den beiden Frauen war friedlich, man sah sie selten, zwar sehr förmlich miteinander, bewahrte aber nach außen hin den Anschein guten Einvernehmens. Nachdem Krausnied vergeblich versucht hatte, die früheren herzlicheren Beziehungen wiederherzustellen, fand er sich als echter Lebenskünstler in die veränderte Situation und verteilte seine Zeit gewissenhaft zwischen die beiden Frauen, denen er gleich zugetan war, verehrte er doch in Sibylle die Mutter des Mannes, der ihm so großmütig ein Obdach in Groß-Eltern gegeben hatte.

Auch Better Bernhard war oft anwesend. Er wußte sein Gut bei seinem Sohn in den besten Händen und stellte seine Zeit und seine Arbeitskraft ganz in den Dienst der verlassenen Herrschaft. Zwischen dem gütigen alten Herrn und Regina entstand mit der Zeit ein ähnliches Verhältnis wie das, was sie mit ihrem verstorbenen Schwiegervater verbunden hatte. Sie wurden ganz vertraut miteinander, aber nie rührten sie an die Geheimnisse in der Mordnacht, keine Frage quälte die junge Frau, mit keinem Wort wurde der Verdächtigung ihrer Schwiegermutter gedacht. Und kein Vater hätte zarter sein können in der Fürsorge für Regina und in der Art, wie er sie zu lehren versuchte, ergeben und geduldig dem Kommenden entgegenzusehen. Er suchte sie jetzt schon mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß ihr eine Tochter geschenkt werden könnte, und tröstend verwies er sie auf die Familienstatuten, die ihr wohl die Herrschaft nehmen konnten, aber sie in nichts ihrer Existenz bedrohten. Gleich Sibylle würde sie Unterhalt und Wohnung im Schloß finden, wo sie mit ihrem Kinde ohne Sorgen leben konnte, es sei denn, daß sie wieder heirate.

Regina hörte mit wunderlichen Gefühlen diesen Erklärungen zu. Was konnten sie ihr bedeuten. Sie quälte sich nicht mit solchen Gedanken und Befürchtungen. Ihr Inneres war seltsam zerrissen. Ueber allem anderen hob sich ins Riesenhafte die Schuld. Die erdrückte alles in ihr, was heimlich emporstrießen wollte an süßem Hoffen und wilder Sehnsucht

nach dem Manne, den sie liebte — leidenschaftlicher denn je. Sie wußte sich in ihrer Schuld mit ihm verbunden.

„Um deinetwillen!“ Das Wort hielt sie aufrecht, wenn ihr Stolz unter der Wucht der Erkenntnis ihres Meineids zusammenbrechen wollte. Sie vermied es, bestimmte Spalten der Zeitungen zu lesen, denn sie traf zu oft auf eine Gerichtsverhandlung, die den Meineid als fluchwürdiges Verbrechen strafe. Mit Zuchthaus! Es schaute sie ein Grausen, wenn sie das las, und sie mußte daran denken, daß diese Strafe auch über ihrem Haupte hing gleich einem Schwert.

„Um deinetwillen!“ Sie hatte es getan, um Wolf Dietrich vor der schimpflichen Anklage zu schützen, nicht um ihrer Ehre willen. Die kam erst in zweiter Reihe. Der Mörder war nicht gefunden. Fraglos hätte eine Untersuchung gegen den Geliebten stattgefunden, vielleicht wäre er wegen mangelnder Beweise freigesprochen worden, ein Entehrter in den Augen der Welt und in den seinigen. Und wenn sie so weit in ihrem Grubeln gekommen war, so stellte sie sich die Frage: „Würdest du es wieder tun?“ Und ihre Antwort war stets dieselbe: „Ja und tausendmal ja!“

Noch eine andere Frage quälte sie, die viel schwerer zu lösen war: Was würde stärker in ihr sein: die Geliebte oder die Mutter?

Sie schien ihr jetzt so leicht zu lösen, jubelnd antwortete sie sich: Die Geliebte. Den Himmel flehte sie an, ihr ein Mädchen zu schenken, und alsdann wollte sie aus Wolf Dietrichs Händen alles zurückempfangen, dem sie hatte entsagen müssen: Liebe, irdischen Besitz und ihr früheres Glück. Er war es ihr schuldig für das, was sie für ihn getan hatte und was er doch nie erfahren durfte.

„Niemals!“ schrie es in ihr auf, denn eine Meineidige dürfte er nicht wissentlich an seine Seite setzen. Der furchtbare Schatten schwerer Schuld sollte nicht auch seine sonnige Natur bedrücken, wie er ihren Stolz in einsamen Stunden bis in den Staub demütigte.

(Fortsetzung folgt.)

einen Artikel gebracht, in welchem hämisch gefragt wurde, ob das Panzerkreuz „Danton“, welches zum Nordwestwerk bestimmt sei, sich wohl auch entschließen werde, den Stapel zu verlassen. Ferner erzählt das Pariser Blatt, daß die mit Entfernung der Stützen beschäftigten Arbeiter die Internationale und ein anarchistisches Lied sangen; sowie daß der Generalsekretär der Arbeitsbörse, der unbefugterweise dem Stapellauf beiwohnte, von den Gendarmen fortgewiesen werden mußte. Man habe den Eindruck, daß ein wohl vorbereiteter revolutionärer Plan vorliege; andererseits wird jedoch gemeldet, es sei schon vor mehreren Wochen auf gewisse Mängel des Stapels hingewiesen worden, die einen Mißerfolg hätten befürchten lassen.

Amerikanischer Lebenslauf. Aus New-York wird berichtet: Der amerikanische Multimillionär H. S. Rogers, seit dem Rücktritt Rockefellers von den Geschäften der Leiter des Standard Oil Trusts, ist jetzt gestorben. Als ein Kind armer Eltern wurde er vor 75 Jahren in Fairhaven geboren; von der Armut seiner Eltern erzählt man eine charakteristische Anekdote. Der kleine Rogers fiel ins Wasser und wurde von zwei anderen Jungen glücklich gerettet. Der alte Rogers gab den Rettern drei Cents (etwa 12 Pfennige) mit dem Bemerkten: „Hier Jungens, teilt euch dies für das Rettungswerk; er wäre keinen Cent mehr wert gewesen.“ Als kleiner Zeitungsjunge begann der jetzt verstorbene Multimillionär seine Laufbahn. Als in Pennsylvania die großen Petroleumfelder entdeckt wurden, schloß er sich den Arbeitssuchenden an, die schnell nach dem neuen Llande aufbrachen. Die Energie und die Tatkraft des jungen Burschen fielen den „Selbaronen“ auf; Rogers gab einige Ideen für eine zweckmäßige Vertreibung des Petroleum, und schließlich stieg er bis zum Direktor. Er war es, der den gewaltigen Plan eines amerikanischen Petroleumtrusts zuerst entwarf und dann mit Rockefellers Hilfe auch verwirklichte. Sein Vermögen ist unbekannt, aber er galt als einer der drei reichsten Mitglieder des Petroleumtrusts und von Rockefeller selbst erzählte er, daß der alte Milliardär im vergangenen Jahre 240 Millionen vom Trust bezogen haben. Rogers Einkommen dürfte nicht viel weniger betragen haben.

Der deutsche Friedenskongreß.

Stuttgart, 15. Mai.

Der 2. deutsche Friedenskongreß begann heute vormittag mit den geschäftlichen Verhandlungen. Der Vorsitzende Rühle-Stuttgart teilte ein Schreiben des württ. Staatsministeriums mit, in dem es heißt:

„Wenn auch die R. Regierung die Bestrebungen der Friedensgesellschaft mit Interesse verfolgt, so ist sie doch aus äußeren Gründen nicht in der Lage, die erbetene offizielle Beschickung des Kongresses eintreten zu lassen.“

Auch der Kultminister erklärte, am Erscheinen verhindert zu sein. Abg. Behr schlägt deshalb folgende Resolution vor, die einstimmig angenommen wurde:

„Die Delegierten des 2. Deutschen Friedenskongresses sprechen ihr Erntauen und lebhaftes Bedauern darüber aus, daß die R. württ. Staatsregierung nicht dem Beispiel anderer deutscher Bundesregierungen gefolgt ist und sich auf die äußeren Gründe beruft, die es nicht ermöglichen, einen Vertreter auf den Kongreß zu senden.“

In dem Geschäftsbericht erwähnte der Schriftführer Hartmann-Stuttgart die zahlreichen Rundgebungen der Friedensgesellschaft und teilte mit, daß an sämtliche deutsche Studentenverbindungen mit Ausnahme der Korps und Burschenschaften Aufforderungen zur Teilnahme an den Friedensbestrebungen gerichtet worden seien, doch sei man bisher ohne Antwort geblieben. Nur bei den freien Studentenschaften könne man hoffen, auf einen günstigen Boden zu stoßen.

An den Geschäftsbericht knüpfte sich noch eine Erörterung über die deutsch-französische Annäherung, aus der zu ersehen ist, daß in Süddeutschland im Herbst Vorträge eines französischen Professors und Bürgermeisters stattfinden sollen.

Nach Erstattung des Rassenberichts durch den Kassier Albert-Stuttgart sprach Prof. Quibbe-München über die Stellung der Friedensgesellschaften zu den nationalen Minderheiten. Seine Ausführungen gipfelten in einer Resolution, die nach einigen Zusätzen folgende Fassung erhielt:

„Gemäß ihrer Grundsätze vertritt die Deutsche Friedensgesellschaft die Forderung der Gleichberechtigung aller Nationalitäten im internationalen Verkehr. Sie ist der Meinung, daß diese Grundsätze, abgesehen von den notwendigen Beschränkungen, auch auf die innerhalb der Staaten lebenden nationalen Minderheiten angewandt werden sollten, zumal durch eine ungerechte Behandlung derselben leicht internationale Verwicklungen herbeigeführt werden könnten. Sie tritt daher ein für ungehemmte Pflege nationaler Kultur auch für diese, insoweit nicht die Erfüllung der Staatsaufgaben die Bevorzugung einer Sprache in der Rechtspflege, dem Heerwesen und in den Verwaltungs- und Vertretungskörpern zwingend erfordert. Eine von vermeintlich nationalen Interessen diktierte weitergehende Beschränkung der Minderheitsprachen ist daher grundsätzlich abzulehnen, vielmehr deren Gebrauch innerhalb der bezeichneten Grenzen und besonders für Schule und Kirche, Presse und Versammlungen freizugeben. Die wirtschaftlichen Machtmittel des Staats einseitig gegen nationale Minderheiten zu verwenden, verstoßt gegen die Grundsätze der Rechtsgleichheit. Die Deutsche Friedensgesellschaft ist überzeugt, daß nur auf diesem Wege die allgemeinen Staatsinteressen gefördert, nationale Gegensätze ausgeglichen und die in der Minorität befindlichen Nationalitäten für die Ziele des gemeinsamen Staatswesens gewonnen werden können.“

Entgegen dieser Resolution beantragten drei Delegierte Resolutionen, die dahin ausliefen, über die Stellung der Minoritäten zur Tagesordnung überzugehen. Nach längerer Debatte, die sich schließlich um die Polenfrage drehte, wurde nach Ablehnung aller übrigen Anträge die Resolution Quibbe gegen eine Stimme angenommen.

Bei der Neuwahl der Geschäftsleitung wurden die ausscheidenden Mitglieder durch Akklamation wiedergewählt.

Zur Frage des Weltfriedens tags wurde beschlossen, den Vertretern Deutschlands auf dem Weltfriedenskongreß in Stockholm aufzugeben, dafür einzutreten, daß nicht der 22. Februar (Geburts tag Washingtons), sondern der 18. Mai als Weltfriedens tag gewählt werde. Die Frage des Vorgehens zur Einführung eines Friedens tages in den Schulen wurde der Geschäftsleitung zur weiteren Behandlung überwiesen. Schließlich wurde eine Resolution von K. H. Schilling einstimmig angenommen folgenden Inhalts:

„In Würdigung der großen Bedeutung besserer Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich für den Weltfrieden begrüßt der 2. Deutsche Friedenskongreß in Stuttgart alle Bestrebungen, welche in den letzten Jahren sich in dieser Richtung in beiden Ländern geltend gemacht haben, und ersucht, daß das seinerzeit in München gewählte, aus Mitgliedern der deutschen und französischen Friedensgesellschaften bestehende Komitee auch in seinem Teil alles aufzubieten, diese beiden Völker einander näher zu bringen.“

In den Nachmittagsverhandlungen wurden zunächst Propaganda- und Organisationsfragen besprochen und dann ein Schreiben des Berner Bureaus erörtert, das ein Eintreten für ein obligatorisches Schiedsgericht bei internationalen Streitigkeiten fordert. Nach längerer Debatte wurde ein Antrag auf Forderung eines obligatorischen Schiedsgerichts abgelehnt und einem Vorschlag Quibbe zugestimmt, die Deutsche Regierung schriftlich an ihr Versprechen zu erinnern, das sie im Haag gemacht habe, und in dem sie ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen habe, Schiedsgerichtsverträge abzuschließen und diese Einrichtung weiter auszubauen. Des weiteren wurde beschlossen, die Ortsgruppen zu erfragen, die hauptsächlichsten Stellen in Schulbüchern festzustellen und der Geschäftsleitung mitzuteilen, damit diese von sich aus vorgehen könne. De Neuville-Frankfurt a. M. machte Mitteilungen über die Tagesordnung des Stockholmer Kongresses.

Ueber internationalen Austausch von Kindern und jungen Leuten referierte Mittelschullehrer Apperle-Heilbronn. Er teilte die bisher gemachten Erfahrungen mit, wies die Einwände als unhaltbar zurück und bezeichnete den Austausch als in praktisches dauerndes Friedenswerk. Es wurde schließlich eine Erklärung angenommen, die die Geschäftsleitung der Deutschen Friedensgesellschaft beauftragt, 1. den Austausch von Kindern und jungen Leuten zu vermitteln und 2. zu diesem Zweck an möglichst vielen Orten Vertrauensmänner, Ausschüsse, Komitees zu gewinnen, die gesamte Presse ausgiebig zu benützen und den Zusammenschluß der vermittelnden Gesellschaften zu Verbänden zu fördern. Als Ort des nächstjährigen Kongresses wurde Wiesbaden festgesetzt.

Zu Beginn der Verhandlungen am gestrigen Sonntag legte der Vorsitzende, Oberpostsekretär

Rühle-Stuttgart, folgende Resolution zur Reichsfinanzreform vor:

Angesichts der dem deutschen Volke angefallenen Mehrbelastung mit jährlich 500 Mill. neuer Steuern, erinnert der 2. Deutsche Friedenskongreß an die Tatsache, daß die Zerrüttung der Reichsfinanzen und die enorme Steigerung der Steuerlast in der Hauptsache durch die fortwährende Steigerung der Rüstungsausgaben, verbunden mit dem Unterleiben der Schulden tilgung verursacht worden ist, und verweist auf die darauf folgende Unmöglichkeit, die Gesundung der Reichsfinanzen dauernd zu sichern, wenn nicht dem Anwachsen der Rüstungsausgaben, insbesondere dem Wettkampf im Flottenbau, Einhalt getan wird. Die Pflege der Kulturinteressen verlangt darüber hinaus eine Verminderung der Militär- und Marinekosten. Dieses Ziel kann nur erreicht werden auf dem Wege internationaler Verständigung über gleichzeitige und gleichmäßige Beschränkung der Rüstungen.

Der Kongreß ersucht deshalb den Reichstag, er wolle zunächst eine sorgsame Prüfung des Bedarfs vornehmen, sich bei Bewilligung von neuen Steuern streng auf den heute bestehenden Bedarf beschränken und alles ablehnen, was dazu dienen soll, Mittel für weitere Steigerung der Rüstungen zu liefern, wolle aber gleichzeitig mit Erledigung der Reichsfinanzreform die Reichsregierung veranlassen, mit anderen Mächten in Verbindung zu treten, um das von den beiden Haager Konferenzen geforderte Stadium der Abrüstungsfrage in die Tat umzusetzen und eine Abrüstungskonferenz einzuberufen.

Der Kongreß ist überzeugt, daß das Bedürfnis, im Interesse der Kulturaufgaben zu einer Einschränkung der Rüstungen zu gelangen, in der ganzen Welt geteilt wird und daß deshalb eine Initiative Deutschlands auf diesem Gebiete überall dankbar aufgenommen werden würde und uns die Sympathien aller Kulturvölker gewinnen müßte.

In der sich anschließenden Debatte hält Pfarrer Gmelin die Resolution für eine glückliche Formulierung, weil dadurch der Schein zerfällt, als ob die Friedensgesellschaft der Reichsfinanzreform in die Arme falle. (Schluß folgt.)

Reklameteil.

Etwas was Sie interessiert!

Miriam

Die neue 2 1/2 Pfg.-Cigarette.

In Deutschland nach orientalischem System - mittels Handarbeit - von garantiert rein türkischen Tabaken hergestellt, kann diese Cigarette trotz der hervorragend guten Qualität schon mit

2 1/2

das Stück verkauft werden.

Beachten Sie den Namen

Miriam und die Firma Yenidze

Zu haben bei den Firmen:

Heinrich Gentner,
Fried. Wackenhuth.

Ämtliche und Privatanzeigen.

Aufgebot.

Die Marie Katharine Weiß, geb. Kappler in Ostelsheim hat beantragt, den verstorbenen Georg Adam Weiß, Bauer, zuletzt wohnhaft in Ostelsheim, für tot zu erklären.

Der bezeichnete Verstorlene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf Donnerstag, den 2. Dezember 1909, vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermine zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

An alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verstorlenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotstermine dem Gericht Anzeige zu machen.

Calw, den 22. Mai 1909.

Königliches Amtsgericht.

(gez.) Hölder, O.-A.-R.

Veröffentlicht durch Gerichtsschreiber Meyer.



Am Freitag, den 28. Mai 1909, nachm. 1 Uhr, werden

2 fette Barren

im Aufstreich auf dem Rathaus verkauft.

Mithengstett, den 24. Mai 1909.

Schultheißenamt.
Braun.

Breitenberg.

Haus- und Güterverkauf.



Verkauf wegen Wegzugs mein neuerbautes Wohnhaus samt Scheuer mit ca. 13 Morgen Acker und Wiesen und 3—4 Morgen Wald nebst Vieh und allen vorhandenen Geräten, auf dem Rathaus in Breitenberg am

Dienstag, den 1. Juni 1909, mittags 1 Uhr.

Frau Maria Funk.

Sirjan.

Möbel-Verkauf.

Wegzugshalber werden in der Villa Hasenbein verkauft:

1 eichenes Buffet, 1 dto. Schreibtisch, 1 dto. Truhe-Sopha mit Lederbezug, 1 eich. Console mit Spiegel, 6 eich. Stühle, 1 große eichene Bettlade mit Koff u. Matratze, 1 Jagdgewehr, 1 Martini-Scheibenhüchse mit allem Zubehör, verschiedener Hausrat, Porzellan, Glas, Tisch- und Bettwäsche etc., 2 eleg. Reisehandkoffer, 1 Lexikon (Brockhaus, 16 Bände).

Kann diese Woche zu jeder Tageszeit besichtigt werden.

B. Hasenbein.



Geradexu
verblüffend
nimmt der Absatz zu in

Ideal-Seife und Seifenpulver

Marke Schildkröte,
erstklassige Fabrikate von höchstem Fettgehalt u. Reinigungswert, seit die Sammler der Einwickelpapiere schon

von 25 Pfund an
wertvolle Geschenke
erhalten, acht goldene u. silberne Uhren,
Ketten, Pelzwaren u. viele andere schöne
Haushalt- und Luxusgegenstände.

Zu haben in allen besseren Geschäften.
Die alleinigen Fabrikanten:
Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart-Untertürkheim.

Holz und Baumaterialien!

En gros **Otto Hermann, Unterreidienbach** En detail
Telefon 3

empfiehlt:

Pitch pine, Nordholz und Leisten,
Prima Portland-Cement, Schwarzkalk, Gipsdielen, Rohrmatten,
Schwemm- und Backsteine, Haurdis und feuerfeste Steine,
Cement- und glasierte Steingewandstücken zu Abort und Kanalisation,
Cement- und Terrazzo-Wassersteine, Abflusssche und Closets,
Krippen und Schweinställe, ferner Wand- und Bodenplatten aller Art,
Doppelschalziegel und Viberichwänze (Farbe und Format Ludowici),
Dachpappe, Carbolinum und Dachlath zur prompten und billigsten Lieferung.

Telefon Nr. 9.

Druck und Verlag der U. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: P. Adolff in Calw.

Donnerstag, 27. Mai, abends
8 Uhr, wird im Vereinshaus Pastor
Rodriguez aus Ibadernando einen

Vortrag

halten über das **Flüchtlingswerk in Spanien**. Das Opfer ist für dieses Werk bestimmt.

Bezirks-Verein für Geflügelzucht
und Vogelzucht, Calw.

Bruteier

von schönem Aus- und Rassegelügel
geben ab pr. Stück 15 ♂:
Emil Stammeler, Calw (rebbühnfarb. Italiener),

W. Bräuninger, Hof Georgenau (dto.),
Gottfr. Schötle, Klein-Wildbad (dto.),
Georg Weiß, Stammheim (dto.),
Carl Bauer, Zimmermstr., Liebenzell
(rebbühnfarb. u. gelbe),

Carl Piller, Calw (weiße Italiener),
Friedr. Dolmetsch, Calw
(weiße Bhandottes),

Ad. Leonhardt, Calw (schw. Langhans),
Benjamin Austerer, Calw (Hamburger
Silberlack),

Villa Blaid, Sirjan (Mille fleurs, engl.
Gartenhühner);

W. Bräuninger, Hof Georgenau
(indische Laufenten, pr. ♂ 15 ♂).

Lehrer Rothfuß, Oberreichenbach
(schwarze Minorfas, pr. ♂ 20 ♂),

J. Kappler, Schneidmstr., Schöm-
berg O.A. Neuenbürg (schwarze Mi-
norfas und ind. Laufenten, à 20 ♂).

Altburg.

Waldverkauf.

Unterzeichnete verkaufen am Pfingst-
montag, den 31. Mai, nachmittags
3 Uhr, im Gasthaus zum „Döhlen“
1 ha 37 a 29 qm großen, in Wald-
parzelle Meter Nr. 444, liegenden
Nadelwald.

Liebhaber sind eingeladen.

Friedrich Kugele.
Friedrich Sang.
Matth. Pfommer.

Korinthen.



Zur Mostbereitung
empfehle

la. Korinthen
zu billigem Preise.

D. Herion.

Kein Hausputz

ohne Hartmann's

Möbelpolitur,

die beste für jede Art von Möbeln;
in Flaschen von 50 ♂ und M. 1.—.

Th. Hartmann,
Neue Apotheke.



Einen 13jährigen

Fuchswallach,
vertrauter Einpänner, steht dem Verkauf
aus

Wilh. Gehring,
Ostelsheim.

Von nächsten Mittwoch früh ab bin ich im Gasthaus zum „Döhlen“
in Calw mit einem Transport großer



und lade Liebhaber hiezu ein.

Hannoveraner Läuferischweine

Fritz Wörn.

Am Donnerstag von morgens 7 Uhr
ab lasse auf der Freibank

gesundes fettes Ruhfleisch

aushauen, das Pfund zu 60 ♂

G. Raich.

Laufmädchen,

nicht unter 14 Jahren, sofort oder bis
1. Juni gesucht.

Zu erfragen bei der Red. ds. Bl.

Einen neuen

Tisch

hat zu verkaufen

J. Furthmüller, Schreiner,
Stammheim.

Feinste Limburgerkäse,

fett, gelbschnittig und haltbar,
1/2—1/3 reif, versendet in Kisten
von 40—60—80 Pfd. das Pfd.
zu 34 ♂

Emmentaler, saftig, von
12 Pfd. ab

80 ♂ das Pfd. franco geg. Nachn.

Adam Oettle, Käser,

Kirchheim-Teck.

Eine gut erhaltene

Bettlade samt Koff

ist zu verkaufen. Anfragen durch die
Expd. ds. Bl.

Ein Wohlgeborener!

Ich bitte mich zu entschuldigen. Ihnen
meinen warmen Dank auszusprechen
für die wunderbare Heilkräftigkeit
Mino-Salbe; ich habe nicht allein
mich, sondern auch Bekannte die nache-
stliche damit geheilt.

Goldbach, 6./11. 1908.

Frau A. Brandis.

Diese Mino-Salbe wird mit Erfolg
gegen Rheumatisches, Gicht und Haut-
leiden angewandt und ist in Dosen à
Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken
verfügb., aber nur echt in Original-
packung weiß-grün-rot und Firma
Schubert & Co., Weinböhle-Treiden.
Nachahmungen weise man zurück.

Erfinder!

Wir zahlen 1000 Mark
sofort in bar und 15 % vom
Reingewinn für eine neue gewinn-
bringende Erfindung oder Idee.

Offerten erbeten an
Patentbureau Wagner & Trost,
Cassel.

Einen entbehrlichen eisernen

Kochherd

u. 3 kleinerne Schweinesuttertröge
hat zu verkaufen

Fr. Nonnenmacher.



Ein schönes erstmals
8 Wochen trächtiges

Mutterschwein

steht dem Verkauf aus

Heinrich Dürr, Mithengstett.